



RISK DOCTOR GUEST BRIEFING



RISIKOLANDSCHAFTEN UND INTERNATIONALE HILFE

© März 2015, Magda Stepanyan, Risk Society

info@risk-society.com

Jeder hat so seine eigene „Risikolandschaft“, also eine Sammlung von Chancen sowie Herausforderungen sowie Bedrohungen. Diese Risikolandschaften sehen für jeden von uns anders aus. Und unterschiedliche Gemeinschaften, Berufsverbände, gesellschaftliche oder ethnische Gruppierungen haben auch jeweils ihre eigenen Risikolandschaften.

Das trifft besonders im Kontext der internationalen Entwicklungshilfe zu. Die Risikolandschaft eines Malawi-Bauern wird sich beispielsweise sehr von der eines niederländischen Bauern unterscheiden. Genauso wird sich die Risikolandschaft einer von Ebola betroffenen Gemeinschaft deutlich von anderen unterscheiden.

Wenn wir eine Entwicklungsintervention starten, kann es sein, dass wir Bedrohungen verstärken und Chancen mindern – oder umgekehrt. Als Resultat verändern diese Interventionen sowohl die Risikolandschaft der direkten Empfänger als auch die der indirekt Betroffenen. Dies ist als *Risk Proliferation* (Risikoausbreitung) bekannt, eine Art sich allmählich ausbreitende Wirkung, der von jeglicher Intervention ausgeht.

Entwicklungspartner haben strukturierte Wege entwickelt, um die Prioritätsziele von Entwicklungsinterventionen sowie Aktionspläne festzulegen. Diese nennen sich *LogFrame* und *Theory of Change*. Die Frage aber ist: Werden auch die Risikolandschaften der Betroffenen berücksichtigt? Überwachen wir die Veränderungen, die wir in den Risikolandschaften unserer Empfänger auslösen, um sicherzustellen, dass sie letzten Endes nicht schlechter dastehen? Übernehmen wir Verantwortung, indem wir Reaktionsbereitschaft für die sich verändernden Risikolandschaften sicherstellen?

Entwicklungsprogramme können bewusst Risikolandschaften berücksichtigen, indem sie die folgenden einfachen Schritte im Planungsprozess befolgen:

- Verstehen der **ursprünglichen Risikolandschaft** der Empfänger im Vorfeld jeder Intervention.
- Die Prioritätsziele der Intervention als **gewünschte Risikolandschaft** der primären Empfänger darstellen. Dazu benötigt es gründlicher Überlegungen und expliziter Referenzen auf die möglichen Herausforderungen und gewünschten Chancen, die die Intervention für ihre Empfänger auslösen könnte. Wir sollten außerdem über mögliche vernetzte Verbindungen und Risiken zwischen verschiedenen Risiken in der Landschaft nachdenken, die den weiteren Kreis der indirekten Empfänger betreffen könnten.
- Unsere Überwachungs- und Bewertungssysteme so gestalten, dass sie **Feedback liefern** sowohl über den gemachten Fortschritt bei der Änderung der Risikolandschaft (Rückblickende Betrachtung) als auch bei der Offenlegung entstehender Risiken (Vorausschauende Betrachtung).
- **Proaktives Lernen** über die gesamte Umsetzung der Entwicklungsinitiative hinweg sicherstellen, um die sich ergebenden Veränderungen anzunehmen und auf dem Kurs Richtung der gewünschten Risikolandschaft zu bleiben.

Internationale Entwicklungshilfe ist ein lebenswichtiger Teil unserer gemeinsamen humanen Verantwortung, wenn wir auf Notlagen rund um die Welt reagieren wollen. Risikobasiertes Denken sollte einen entscheidenden Teil der Entwicklungsplanung ausmachen, damit wir Entwicklungsinterventionen so entwerfen, dass sie für die beabsichtigten Empfänger Chancen erhöhen und Bedrohungen minimieren. Die Nutzung von Risikolandschaften eröffnet einen klaren Weg, um sicherzustellen, dass Risiken angemessen im Entwicklungskontext bedacht werden.